

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Theobald, Michael

„Gottes-Gelehrtheit“ (1Thess 4,9; Joh 6,45) – Kennzeichen des Neuen Bundes?

in: Christoph Dohmen/Christian Frevel (Hrsg.), Für immer verbündet. Studien zur Bundestheologie der Bibel (Stuttgarter Bibelstudien 211), S. 405–415

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2007

Ihr IxTheo-Team



„Gottes-Gelehrtheit“ (1 Thess 4,9; Joh 6,45) – Kennzeichen des Neuen Bundes?

Michael Theobald

Die Verwandlung der Herzen, die Internalisierung des Gesetzes, die Erkenntnis Gottes und das daraus resultierende Tun seiner Weisungen aus eigenem Antrieb bzw. in der Kraft seines Geistes – das sind die wichtigsten Momente einer *grundlegenden* und *dauerhaften* Erneuerung des Menschen, wie sie die beiden Texte *Jer 31,31-34* und *Ez 36,26-29*, zwischen denen „eine gewisse Verwandtschaft“ besteht,¹ von einem zukünftigen Heilshandeln Gottes erwarten. Freilich haben beide Texte auch ihr unverwechselbar eigenes Profil. Spricht *Jer 31,31f.* vom „Neuen Bund“², so *Ez 36,26* vom „neuen Herzen“ und vom „neuen Geist“ – dem Geist Gottes, den er den Menschen ins „Innere“ legt, auf dass sie von dort her neu werden. Das erweist sich dann daran, dass sie in den Ordnungen Gottes leben und seine Rechtsbestimmungen tun, nicht aus eigener Kraft, sondern der Gottes. Nach *Jer 31,33f.* ist es die Tora, die Gott den Menschen ins Herz schreibt mit der Folge, dass sie keiner äußeren Belehrung mehr bedürfen, vielmehr Gott von sich aus erkennen, und zwar alle, „vom Kleinsten bis zum Größten“. Daraus folgt dann ebenfalls unverbrüchlicher Tora-Gehorsam, von innen heraus, „autonom“, denn das Gesetz ist nicht mehr nur das Gegenüber, sondern zur Herzenssache, zum eigenen Gesetz des Handelns geworden. Beide Texte sehen in den derart erneuerten Menschen die Zusage Gottes an Israel Wirklichkeit werden, dass er ihnen zum Gott, sie aber sein Volk sein werden (*Jer 31,33f.g; Ez 36,28b.c*).

Wir stellen beide Texte voran, aus *Jer 31,31-34* lediglich die hier interessierenden Verse 33c-34, die erklären, worin die Art des von JHWH gesetzten *Neuen* Bundes im Unterschied zu dem von den Vätern gebrochenen Bund besteht, den er bei der Herausführung aus Ägypten mit ihnen geschlossen hat (*Jer 33,31f.*).

¹ F.-L. HOSSFELD, *Untersuchungen zu Komposition und Theologie des Ezechielbuches* (FzB 20), Würzburg 1977, 318. Ihm, dem Gottesgelehrten, sei dieser Beitrag zum 65. Geburtstag gewidmet! Nicht nur einige Jahre im Wissenschaftlichen Beirat des Katholischen Bibelwerks verbinden mich mit ihm, sondern auch die Sorgen bei der Vorbereitung der Revision der Einheitsübersetzung.

² Dazu W. GROSS, *Zukunft für Israel. Alttestamentliche Bundeskonzepte und die aktuelle Debatte um den Neuen Bund* (SBS 176), Stuttgart 1998, 134-152.

Jer 31(38),33c-34:

- 33 c Spruch YHWHs:
 d Ich werde meine Tora (νόμους μου) in ihre Mitte (εἰς τὴν διάνοιαν αὐτῶν) geben,
 e und auf ihr Herz (ἐπὶ καρδίας αὐτῶν) werde ich sie schreiben,
 f und ich werde ihnen Gott sein,
 g und sie werden mir Volk sein.
- 34 a Und *nicht werden sie mehr einer seinen Genossen* (πολίτην) und einer seinen Bruder belehren (διδάξουσιν):
 b Erkennt YHWH!,
 c sondern *sie alle werden mich erkennen* (πάντες εἰδήσουσίν με) von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten,
 d Spruch YHWHs,
 e denn ich werde ihre Schuld vergeben,
 f und ihrer Sünde werde ich nicht mehr gedenken.

Ez 36,26-29 (vgl. auch Ez 11,9f.):

- 26 a Und ich werde euch *ein neues Herz* (καρδίαν καινήν) geben
 b und einen *neuen Geist in euer Inneres geben* (πνεῦμα καινὸν δώσω ἐν ὑμῖν);
 c und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen
 d und euch ein fleischernes Herz geben.
- 27 a Und ich werde *meinen Geist in euer Inneres geben* (καὶ τὸ πνεῦμά μου δώσω ἐν ὑμῖν)
 b und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt
 c und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.
- 28 a Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe,
 b und ihr werdet mir zum Volk,
 c und ich werde euch zum Gott sein.
- 29 a Und ich werde euch befreien von all euren Unreinheiten ...

Wie sieht die Rezeption dieser beiden prophetischen Texte im *Neuen Testament* aus? Auf den folgenden Seiten wollen wir die Aufmerksamkeit lediglich auf *einen* Topos lenken, der mit der Rezeption dieser Texte zu tun haben dürfte, den Topos von der eschatologischen „Gottesgelehrtheit“ aller Christusgläubigen, die mit ihrer Erneuerung im Geist zusammenhängt. Theologisch ist dieser Topos von größter Bedeutung (s. u. Punkt 3)! Er begegnet bei Paulus *und* Johannes und gehört damit zu der Schnittmenge an Themen und Motiven, die beide gemeinsam haben. Die Forschung interessiert sich schon seit geraumer Zeit für diese wohl traditionsgeschichtlich zu erklärenden Berührungen,³ die Parallele

³ Vgl. zuletzt C. HOEGEN-ROHLS, *Johanneische Theologie im Kontext paulinischen Denkens? Eine forschungsgeschichtliche Skizze*, in: J. FREY/U. SCHNELLE (Hg.), *Kontexte des Johannesevangeliums* (WUNT 175), Tübingen 2004, 593-612.

1 Thess 4,9/Joh 6,45; 1 Joh 2,20f.26f. ist ihr aber merkwürdigerweise fast vollständig entgangen.⁴

Fragt man nach dem Bezug des Topos zu den beiden genannten prophetischen Texten, dann wird man allerdings mit einer schwierigen Sachlage konfrontiert: Einerseits liefert uns Joh 6,45 einen weiteren biblischen Prätext, nämlich Jes 54,13, und zwar als markiertes Zitat, andererseits werden Jer 31,33f. und Ez 36,26ff. weder von Paulus noch im Corpus Johanneum irgendwo zitiert. Schon vor Jahren hat D.-A. Koch zu Paulus festgestellt, was ähnlich auch für das Corpus Johanneum gilt, dass der Apostel nirgends aus Jeremia und Ezechiel zitiert, was auffällig sei, „da es sich hier um Schriften handelt, die nicht nur ausgesprochen umfangreich sind, sondern die auch für eine Verwendung durch Paulus durchaus geeignet gewesen wären. Doch entspricht ihre Nichtbeachtung bei Paulus der offenbar recht geringen Rolle, die sie im zeitgenössischen Judentum gespielt haben. So werden – anders als Jesaja und das Zwölfprophetenbuch – Jeremia, Ezechiel und Daniel in der jüdischen Literatur vor 70 n. Chr. ausgesprochen selten zitiert“⁵. Was den Term „Neuer Bund“ angeht, so meint D.-A. Koch, ihn in 2 Kor 3,6 nicht aus unmittelbarer Verwendung von Jer 31,31 ableiten zu können⁶, sondern sieht ihn hier von Paulus vielmehr der Abendmahlsüberlieferung (1 Kor 11,25) entlehnt. Ob diese ihn aber als Signalwort für die Erfüllung der Verheißung von Jer 31,31ff. verstanden wissen wollte, ist bekanntlich wegen des Fehlens der mit dem Neuen Bund verknüpften Inhalte umstritten;⁷ infrage kommt nur die Klimax des Jer-Textes – die von Gott nachhaltig erwirkte Sündenvergebung (Jer 31,34) –, die jetzt an den Tod Jesu, die Hingabe seines Blutes, gebunden wird.

Was unseren Topos von der geistgewirkten „Gottesgelehrtheit“ betrifft, so müsste man bei diesem Befund entweder jeglichen Bezug zu Jer 31,33f./Ez 36,26ff. in Abrede stellen oder mit Anspielungen rechnen.

⁴ Nur D. ZELLER, Paulus und Johannes. Methodischer Vergleich im Interesse einer neutestamentlichen Theologie, in: BZ.NF (1991), 167-182, 181 Anm. 55, verweist auf sie (ohne 1 Joh zu berücksichtigen); Fehlanzeige bei F. X. MONSE, Johannes und Paulus. Ein Beitrag zur Neutestamentlichen Theologie (NtA V, 2-3), Münster 1915, aber auch bei U. SCHNELLE, Paulus und Johannes, in: EvTh 47 (1987), 212-228, u. a.

⁵ D.-A. KOCH, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus (BHTh 69), Tübingen 1986, 46. Zu Jeremia kann er sich stützen auf C. WOLFF, Jeremia im Frühjudentum und Urchristentum (TU 118), Berlin 1976. – Zu Ez bei Paulus vgl. aber unten Punkt 1!

⁶ Ebenso U. LUZ, Der alte und der neue Bund bei Paulus und im Hebräerbrief, in: EvTh 27 (1967), 318-336, 322.

⁷ Vgl. die Diskussion bei W. SCHRAGE, Der erste Bgfl. an die Korinther (EKK VII/3), Zürich 1999, 39f. mit Anm. 512.

Möglicherweise haben sich auch schon Motive aus diesen beiden Texten in der frühjüdischen Literatur von ihnen gelöst und verselbständigt.⁸ Für die ntl. Texte kommt ein weiterer Faktor hinzu, die mögliche Einwirkung griechisch-hellenistischer Vorstellungen, denen zufolge die Belehrung durch Gott bzw. ein auf äußere Unterweisung oder Satzungen Nicht-Angewiesen-Sein Merkmal von Vollkommenheit ist.

1. „... der seinen heiligen Geist in euch gibt“. Zu 1 Thess 4,7-10

Im ältesten uns bekannten Brief des Apostels heißt es in 4,7-10:

- 7 a denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit,
b sondern in Heiligung.
- 8 a Daher lehnt der, der (dieses) ablehnt, nicht einen Menschen ab,
b sondern Gott, *der auch seinen heiligen Geist in euch gibt*
(τὸν καὶ διδόντα τὸ πνεῦμα αὐτοῦ τὸ ἅγιον εἰς ὑμᾶς).
- 9 a Über die Bruderliebe aber habt ihr nicht nötig (οὐ χρεῖαν ἔχετε),
euch zu schreiben;
b denn *ihr selbst seid von Gott gelehrt* (θεοδίδακτοι),
euch untereinander zu lieben.
- 10 a Und das tut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien sind.
b Wir ermahnen euch aber, Brüder,
c (darin) reicher zu werden (περισσεύειν).

(1) Mit V. 7f. endet eine Serie von ethischen Weisungen (1 Thess 4,3-8), mit V. 9f. beginnt eine neue (1 Thess 4,9-12). Beide stehen sie unter dem Leitsatz 1 Thess 4,1f., mit dem Paulus die Mahnungen der zweiten Hälfte seines Briefes grundlegt: „*Im Übrigen, nun, Brüder, bitten wir euch und reden euch zu im Herrn Jesus ...*“ Die erste Serie der Weisungen ergeht zum Thema „Enthaltung von Unzucht und Habsucht“. Ihrer Eröffnung in V. 3 („dies nämlich ist der Wille Gottes, eure *Heiligung*, ...“) entsprechen V. 7f., die in einer *inclusio* (= Rahmung) den leitenden Gesichtspunkt der ersten Paränese noch einmal aufgreifen: „*Heiligung*“. Dieses Stichwort aus V. 7b gibt Paulus dann die Gelegenheit, in V. 8 zur Abrundung der ersten Sequenz (V. 3-9) den Grund zu nennen, auf dem seine Weisungen ruhen und von dem her sie ihre Dringlichkeit beziehen: Es ist der „*heilige Geist*“, den Gott „in euch gibt“! Worauf bezieht sich dieser Satz?

Nirgends zitiert Paulus in seinem Brief die Schrift, vereinzelt spielt er aber auf sie an, so nach Ansicht vieler Ausleger auch hier. Die partizipiale Gottesprädikation („*Gott, der auch seinen heiligen Geist in euch Geben-*

⁸ Vgl. Jub 1,23-25; 1QH IV 31; VII 6; IX 32; XVI 7 etc.

de“) – eine verbreitete Form der Gottesrede!⁹ – stützt sich sehr wahrscheinlich auf die stereotype Wendung Ez 36,26b.27a,¹⁰ wobei die beiden Abweichungen vom Bezugstext¹¹ die Anspielung dank der markanten Phrase διδόναι εἰς ὑμᾶς (= *in euch geben*) nicht infrage stellen können.¹² Hinzu kommt, dass Paulus in V. 7 genau die Opposition nennt, die auch in Ez 36 Leitfunktion besitzt (vgl. V. 22f.29.33), nämlich „Heiligung“ *versus* „Unreinheit“. Daraus möchte man schließen, dass er auch den Kontext von Ez 36,26f. (vgl. Ez 37,5.14) vor Augen hatte. Spricht Ezechiel von der Gabe des Geistes im Modus der Verheißung, so betont Paulus, dass Gott seinen heiligen Geist *jetzt* schon gibt, nicht erst in Zukunft, beziehungsweise, wenn man das Präsenspartizip aus sich selbst heraus deutet, dass Gottes Gabe an die Christen eine „dauernde (...) Gabe“ ist.¹³

Mit V. 9 beginnt Paulus dann eine zweite Serie von Mahnungen unter dem Leitwort der „Bruderliebe“, wobei er aber sogleich einschränkt, dass seine Adressaten dieser Weisung eigentlich nicht bedürften, weil sie darin „von Gott (selbst) gelehrt“ seien. Das Adjektiv θεοδίδακτος ist ein ntl. Hapaxlegomenon.¹⁴ Woher hat Paulus es? Was verbindet er mit ihm? Oft vermutet man einen Bezug zu Jes 54,13, wo es heißt: „und alle deine [sc. des neuen Jerusalems] Söhne¹⁵ werden von JHWH gelehrt sein (LXX: διδακτοὶ θεοῦ)“.¹⁶ Diese Vermutung hat viel für sich, wenn man den

⁹ Vgl. G. DELLING, Partizipiale Gottesprädikationen in den Briefen des Neuen Testaments, in: StTh 17 (1963), 1-59.

¹⁰ Vgl. auch Ez 37, die Vision von der Auferweckung Israels, wo es V. 5 heißt: Ἴδοὺ ἐγὼ φέρω εἰς ὑμᾶς πνεῦμα ζωῆς, und V. 14: καὶ δώσω τὸ πνεῦμά μου εἰς ὑμᾶς καὶ ζήσεσθε.

¹¹ Statt „mein Geist“ (Ez 36,27a; 37,14) etc. heißt es „sein heiliger Geist“, und die Futurformen des Prätextes sind durch das Präsens-Partizip ersetzt!

¹² Sonst verbindet Paulus das Verb διδόναι mit dem Dativ (31-mal), z. B. Röm 5,5 („durch den heiligen Geist, der *uns* gegeben wurde“), nur hier und in 2 Kor 1,22 („der das Angeld des Geistes *in unsere Herzen* gegeben hat“ [Ez 36,26]) findet sich, wie in Ez, die Verbindung mit einer Präposition.

¹³ So H.-H. SCHADE, Apokalyptische Christologie bei Paulus. Studien zum Zusammenhang von Christologie und Eschatologie in den Paulusbriefen (GThA 18), Göttingen ²1984, 149. „Das Sein der Getauften, auf das die Paränese abhebt, ist also kein einmalig erwirktes, sondern ein im Geben Gottes – sozusagen im labilen Gleichgewicht – bestehendes.“

¹⁴ A. J. MALHERBE, The Letters to the Thessalonians (AncB), New York 2000, 244: „This is the first time that *theodidaktos* ... appears in Greek literature.“ Dann Barn 21,6 und bei späteren Autoren, die von Paulus abhängen.

¹⁵ C. WESTERMANN, Das Buch Jesaja. Kap. 40-66 (ATD 19), Göttingen ²1970, 222, liest: „und alle deine *Erbauer* (בְּנֵי)“.

¹⁶ Vgl. CD 20,4 (אֵל לְמִוְרֵי = Jünger Gottes); zu der von Paulus gewählten Sprachform verweist E. VON DOBSCHÜTZ, Die Thessalonicher-Briefe (KEK), Göttingen

Signalwert des Hapaxlegomenon in Rechnung stellt. Bezieht man mit T. Holtz auch Joh 6,45 mit in das Kalkül ein, dann kann man sagen: „Möglicherweise wird [hier] eine breitere urchristliche Tradition sichtbar, nach der sich die frühe Gemeinde in dem Jesaja-Spruch benannt wusste“¹⁷.

Immer wieder verweisen die Ausleger (mindestens in Klammern) auch auf Jer 31,34 als Bezugstext:¹⁸ „Und nicht mehr werden sie einer seinen Genossen und *einer seinen Bruder belehren* (διδάξουσιν) ...“ Von der Sache her liegt dieser Verweis nahe. Auch ein Blick auf die spätere rabbinische Schriftauslegung scheint ihn zu stützen, da diese die „allgemein verbreitete Annahme“, „dass Gott selbst dereinst sein Volk die Tora lehren werde“, nicht nur mit Jes 54,13, sondern auch mit Ez 37,14 und Jer 31,33f. stützt.¹⁹ Ein gestreuter Schriftbezug steht auch hinter I Thess 4,7f. und 4,9 – Ez 36f. und Jes 54,13 –, wobei Paulus beide Stellen zusammengeschaut haben dürfte: Es ist die *dauernde Gabe des Geistes Gottes* in die Herzen der Menschen, welche ihr *Belehrt-Sein* durch ihn einschließt. Von daher ist eine „Beeinflussung“ auch durch Jer 31,33f. nicht per se ausgeschlossen. Allerdings wird man den Nachweis dafür schuldig bleiben müssen. Denn bei Jeremia heißt es auf der positiven Seite: „*alle werden mich erkennen!*“, das hier interessierende Stichwort „gott-gelehrt“ aber fehlt! Auch darf man die spätere rabbinische Schriftgelehrsamkeit, welche miteinander verwandte Schriftworte bündelt, nicht einfach vordatieren. So bleibt es wohl bei dem nüchternen Fazit von T. Holtz: „... eine noch so leise Anspielung auf oder Beeinflussung durch Jer 31(1Ier 38),33f. ist nicht zu erkennen. Eher ist zu erwägen, ob, von V. 8 her, Ez 36,27 noch nachwirkt“²⁰.

1974 (Nachdruck), 176, auf Ignatius von Antiochien, der Adjektive mit θεο- liebt.

¹⁷ T. HOLTZ, *Der erste Brief an die Thessalonicher* (EKK XIII), Zürich 1986, 174. In der rabbinischen Tradition wird Jes 54,13 oft als Beleg dafür zitiert, dass Gott selbst im kommenden Äon die Tora lehren wird, vgl. P. BORGAN, *Bread from Heaven* (NT.S 10), Leiden 1965, 150. – Merkwürdigerweise erwähnt H. HÜBNER, *Vetus Testamentum in Novo*. Bd. 2: Paulus, Göttingen 1997, 560f., Jes 54,13 nicht, dafür verweist er auf Ez 36,26f. und Ps 142,10 (LXX).

¹⁸ So P. G. MÜLLER, *Der erste und zweite Brief an die Thessalonicher* (RNT), Regensburg 2001, 177. – H.-H. SCHADE, *Christologie* (s. Anm. 13) 149: „Ihr selbst seid von Gott gelehrt“ (4,9). Dies wurde im Judentum für die Heilszeit erwartet, bes. in Auslegung von Jer 31,33f.: Gott senkt sein Gesetz in jedermanns Herz, keiner muss den anderen belehren“, unter Bezug auf Bill. III 704 bzw. Bill. IV 1153.919.

¹⁹ Bill. II 484f. zu Joh 6,45; allerdings gilt: „Das Prophetenwort vom ‚neuen Bund‘ Jer 31,30-33 wird im älteren Midrasch verhältnismäßig selten zitiert“ (Bill. III 704). Für T. J. DEIDUN, *New Covenant Morality in Paul* (AnBib 89), Rom 1981, 20, ist gerade die Kombination mit Ez 36,27 ein Argument dafür, dass hier auch Jer 31,34 eingespielt wird.

²⁰ T. HOLTZ, *I. Thess* (s. Anm. 17) 175.

Ob die Thessalonicher die möglichen Schriftanspielungen realisiert haben, ist eine andere Frage, die sich naturgemäß unserer Kontrolle entzieht. Immerhin kann man an den viermaligen Rekurs des Paulus auf seine erste Katechese bei ihnen V. 1f.6.11 erinnern, die wohl auch die theologischen Grundlagen des im Herrn Jesus möglich gewordenen neuen Lebenswandels beinhaltet hat. Vielleicht haben die Thessalonicher die Worte des Apostels aber auch unter ganz anderen Vorzeichen gehört, wofür folgende Texte stehen könnten:

Zum Beispiel erklärt *Aristides* – unter Bezug auf *Homer*²¹ – dass „selbstgelehrt“, Autodiktat (d. h. auf Belehrung anderer nicht angewiesen) und „Schüler (μαθητής) der Götter“ zu sein dasselbe bedeuten können (Or. 2,92)²². Und der jüdische Religionsphilosoph Philo stellt Isaak als Musterbeispiel für einen Menschen hin, der „die Tugend von selbst lernt“ und „Belehrung nicht nötig hat“, weil „Gott das aus eigener Kraft gelehrt und gebildete Gut vom Himmel [auf ihn] herabregnen lässt“ (= Manna), den Logos (congr. 36).²³ Wie dem auch sei: „Von Gott gelehrt“ zu sein, musste für hellenistische Ohren als außerordentliche Auszeichnung gelten!

(2) Blicken wir auf die in 1 Thess 4,1ff. angelegte *Sachproblematik*, dann können wir sagen: Schon die älteste uns erhaltene Paulus-Paränese gibt uns die Besonderheiten jeder ethischen Mahnrede im Kontext des Evangeliums zu erkennen, ohne dass diese Besonderheiten hier theologisch eigens reflektiert würden, aber sie sind als Eckpunkte des paränetischen Vollzugs – der „Paraklese“ (H. Schlier) – deutlich genug: *Äußere* Belehrung und Ermahnung sind auch bei den vom endzeitlichen Geist Gottes bestimmten Christusgläubigen notwendig, aber da sie sich an Menschen richten, die dank des ihnen ins Herz gegebenen „heiligen Geistes“ immer schon „Gottesgelehrte“ sind (nicht nur in Fragen der geschwisterlichen Liebe), nehmen sie eine besondere Gestalt an: Sie vollziehen sich im Idealfall als *Erinnerung* an das, was die Ermahnten ohnehin wissen, und haben zum Ziel ihren Fortschritt auf dem „Weg“, den sie längst gehen. Genau diese Elemente weist auch 1 Thess 4,1ff. auf. Es fällt zwar nicht der Terminus „erinnern“, aber nichts anderes tut Paulus, wenn er mehrfach anmerkt: „wie wir euch schon früher gesagt

²¹ Odyssee 22,345-349; vgl. auch Ilias, 23,306-308.

²² Auf diese Stellen machte schon E. VON DOBSCHÜTZ, *Thess* (s. Anm. 16) 176f. aufmerksam, vgl. jetzt NW II/1, 785f. In der *Ilias* heißt es an die Adresse eines schon von Zeus und Poseidon Unterwiesenen: „Darum ist es auch nicht sehr nötig, dich zu belehren ...“ (23, 308); damit vgl. man 1 Thess 4,9a!

²³ Vgl. auch Leg. All. I 92,94, wonach der weise und in Gott vollendete Mensch „weder des Gebotes noch des Verbotes bedarf“, weil er „die Tugend aus eigenem Wissen besitzt“; vgl. auch Quaest. in Gen I 8. Nach OVID, *Met.* I 89-93, übte „das goldene Geschlecht“ (im ältesten Weltalter) „freiwillig (sponte sua), ohne Gesetz (sine lege) Treue und Redlichkeit“; Epikt. I 25,1-6.

und bezeugt haben“ (V. 6). Das Fortschreiten auf dem schon eingeschlagenen “Weg“ (vgl. V. 1) apostrophiert Paulus mit dem für seine Theologie der Gnade fortan so bezeichnenden Verb *περὶ σσεύειν* – *überreich sein oder werden*.²⁴

Für das Verständnis der *apostolischen Autorität* und ihren Bezug zur Gemeinde hat der besondere Charakter der Mahnrede Folgen. Paulus reflektiert in 1 Thess 4,1ff. zwar nicht ausdrücklich über seine Autorität (vgl. aber 1 Thess 2,4-8), doch V. 8 verrät soviel, dass ihr als *von außen herantretendem* Anspruch aufseiten der Adressaten eine *innere* Instanz höchster Verbindlichkeit entspricht, eine Instanz, welche diese erst eigentlich in Pflicht nimmt und vor der sie zutiefst verantwortlich sind.²⁵ „Wer das verwirft“, formuliert Paulus fast im Stil eines Rechtssatzes, „verwirft also nicht einen Menschen, sondern den Gott, der seinen heiligen Geist *in euch* gibt“. Das erinnernde Wort des Apostels ist demnach der Weg, auf dem Gott sich Gehör verschafft beim Menschen, aber es findet sein Echo im verwandelten Herzen der Hörenden selbst, an das der Apostel appellieren kann.

In späteren Paulus-Texten treffen wir ein derartiges Aufeinander-Verwiesensein von Apostel und Gemeinde immer wieder an. Unbeschadet seiner apostolischen Autorität bekundet Paulus vor seinen Adressaten oft genug seinen Respekt, was mehr als Rhetorik ist, sondern Ausfluss der Überzeugung, dass die Adressaten geistgewirkte Erkenntnis und auch ethische Kompetenz besitzen. „Was mich persönlich euch gegenüber betrifft, meine Brüder“ – schreibt er an die Römer –, „so bin ich davon überzeugt, dass ihr auch selbst *voll der Güte* seid, *erfüllt mit lauter Erkenntnis*, fähig, einander selbst zurechtzuweisen“. Dann aber fällt das Stichwort, das das Wesen der apostolischen Mahnrede zutiefst charakterisiert – *Erinnerung*: „Teilweise gewagt habe ich euch aber geschrieben, *gleichsam euch erinnernd*, um der (apostolischen) Gnade willen, die mir von Gott gegeben wurde ...“ (Röm 15,14f.).²⁶

Was sich in 1 Thess 4,8f. bereits ankündigt – die innere Verknüpfung von Pneumatologie und Ethik als für Paulus im höchsten Maße charakteristisch –, das findet dann im Römerbrief, vor allem in Röm 8,1ff., seinen reifen Ausdruck (vgl. aber auch Gal 5,16-26; 6,8 etc.). So haben Sendung und Heilstod Jesu nach Paulus dieses *eine* Ziel, „dass die Rechtsforderung (*δικαίωμα*) des Gesetzes unter uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem

²⁴ Vgl. M. THEOBALD, *Die überströmende Gnade. Studien zu einem paulinischen Motivfeld* (FzB 22), Würzburg 1982.

²⁵ Vgl. auch M. KONRADT, *Gericht und Gemeinde. Eine Studie zur Bedeutung und Funktion von Gerichtssausagen im Rahmen der paulinischen Ekklesiologie und Ethik im 1 Thess und 1 Kor* (BZNW 117), Berlin 2003, 98f.

²⁶ Dazu vgl. M. THEOBALD, *Römerbrief Kap. 12-16* (SKK.NT 6/2), Stuttgart 1993, 202f. Vgl. auch Phil 1,6/9-11; 1 Kor 1,4ff.; Röm 12,1-3 etc.

Fleisch, sondern nach dem *Geist* wandeln“ (Röm 8,3ff.) – das Gebot der Liebe, in dem das Gesetz zur Erfüllung kommt! Weite Teile der Forschung sehen Paulus hier „ganz in der Tradition atl. Prophetien wie Jer 31,33 und Ez 36,27“²⁷, nicht ohne Grund, auch wenn man das nicht mittels Zitat oder Anspielungen festmachen kann.²⁸ Man hat den Eindruck, dass die Vorstellungen von der eschatologischen Gabe des Geistes, die einen ungeteilten und ganzen Gehorsam der an Christus Glaubenden dem Willen Gottes gegenüber möglich macht, eine eigene Mächtigkeit gewonnen hat, die eine Anbindung an bestimmte biblische Prätexte hinter sich lässt.

2. Belehrung durch den heiligen Geist! Zum Corpus Johanneum

Des öfteren greift der Autor von 1 Joh Passagen aus dem Evangelium auf, um sie zu deuten bzw. auf die neue Situation des Schreibens zu applizieren.²⁹ Das geschieht auch in unserem Fall. Das Besondere bei ihm ist, dass die „Gottesgelehrtheit“ der an Christus Glaubenden (Joh 6,45) jetzt *pneumatologisch* begründet wird – mit der „Salbung“ des heiligen Geistes³⁰ – und zugleich (wie in 1 Thess) vom Autor des Schreibens mit dem konfrontiert wird, was er faktisch in diesem Schreiben tut, nämlich seine Adressaten „belehren“. Aber haben sie das als vom Geist Belehrt überhaupt nötig?

(1) Joh 6,44f.:

- 44 a Niemand kann zu mir kommen,
 b wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht,
 c und ich werde ihn am letzten Tag auferwecken.
- 45 a Es ist geschrieben bei den Propheten (Jes 54,13):
 b *Und sie werden alle Gelehrte Gottes (διδασκτοὶ θεοῦ) sein.*
 c Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat,
 d kommt zu mir.

Der Evangelist zitiert Jes 54,13 nach der *Septuaginta*, hat aber das Bezugswort zu „alle“, nämlich „deine (s. c. des himmlischen Jerusalem) Kinder“ gestrichen.³¹ Heilskriterium ist für ihn nicht mehr die Zugehö-

²⁷ So D. ZELLER, Der Brief an die Römer (RNT), Regensburg 1984, 153.

²⁸ Vgl. aber Röm 7,6 („Neuheit des Geistes“) mit Ez 11,19; 36,26 („neuer Geist“).

²⁹ Z. B. 1 Joh 1,1-4 / Joh 1,14-18; 1 Joh 3,14 / Joh 5,24; 1 Joh 4,9 / Joh 3,16 etc.

³⁰ Vgl. 1 Joh 2,20a.27a.e.h! Zum Terminus „Chrisma“/„Salbung“ vgl. H.-J. KLAUCK, Der erste Johannesbrief (EKK 23,1), Zürich 1991, 156-158. „Mit ‚Chrisma‘ ist letztendlich der Geist als Gabe der Taufe angesprochen, insbesondere in seiner Funktion als innerer Lehrer der Gläubigen“ (157).

³¹ S. oben bei Anm. 16! Insgesamt dazu vgl. M. THEOBALD, Gezogen von Gottes Liebe (Joh 6,44f.). Beobachtungen zur Überlieferung eines johanneischen „Her-

rigkeit zu Jerusalem, sprich: Israel, sondern ob jemand „zu Jesus kommt“ (V. 44a/45d) oder nicht. Dies kann der Mensch aber nur, wenn der Vater ihn zieht (V. 44). Und der Vater zieht ihn – so V. 45c.d –, indem er ihm *in der Begegnung mit Jesus* von sich selbst zu „hören“ und zu „lernen“ gibt. Von der biblischen Tradition her beziehen sich „Hören und Lernen“ auf die Tora, aber jetzt geschieht dies in neuer Unmittelbarkeit in der Begegnung mit Jesus als dem Gesandten Gottes. Oder anders gesagt: Es ist der Glaube an Jesus (vgl. V. 47), in dem der Mensch der Wahrheit Gottes als des Vaters Jesu Christi gnadenhaft *inne* wird. Damit aber erfüllt sich die Verheißung von Jes 54,13 – nicht erst in der Zukunft eines himmlischen Jerusalems (das der Evangelist mit seiner *präsentischen* Eschatologie nicht kennt), sondern *hic et nunc* in der Begegnung mit Jesus im Glauben: „*alle* (die der Vater zu Jesus zieht) *werden Gelehrte Gottes sein!*“ Was die rabbinische Theologie unter Bezug auf Jes 54,13 vom künftigen Äon erwartet – dass Gott selbst die Tora in unüberbietbarer Unmittelbarkeit lehren wird! –, das ereignet sich für den Evangelisten in der Begegnung mit dem Wort Jesu, das den Gläubenden nach Ostern kraft ihrer „Belehrung“ durch den Parakleten bzw. den „heiligen Geist“ in seiner ganzen Tiefe erschlossen wird.

(2) 1 Joh 2,20f./26f.:

- 20 a Und ihr – Salbung habt ihr vom Heiligen,
 b und *ihr alle wisst* (οἴδατε πάντες).
- 21 a Ich habe euch nicht geschrieben,
 b weil ihr die Wahrheit *nicht wisst*,
 c sondern *weil ihr sie wisst*,
 d und weil jede Lüge nicht aus der Wahrheit ist.
- 26 a Das habe ich euch geschrieben über die euch Irreführenden.
- 27 a Und ihr – die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt,
 b sie bleibt *in euch*.
 c *Und ihr habt es nicht nötig* (οὐ χρεία ἔχετε),
 d *dass irgend jemand euch belehrt* (διδάσκη),
 e *sondern wie seine Salbung euch belehrt* (διδάσκει) *über alles*,
 f und wahr ist,
 g und keine Lüge ist –,
 h und so, *wie sie euch belehrt hat* (ἐδίδαξεν),
 i bleibt in ihm!

Die beiden Passagen gehören zu dem wichtigen Abschnitt 1 Joh 2,18-27, in dem der Autor des Schreibens seine Adressaten angesichts des schon eingetretenen Schismas der joh. Gemeinden (vgl. V. 19) gegen

die falsche Christus-Lehre der sie „Irreführenden“ (V. 26a) zu immunisieren sucht. Er tut dies unter Rückgriff auf das Evangelium (neben Joh 6,45 vgl. besonders Joh 14,26; 16,13-15), möglicherweise aber auch auf unsere beiden biblischen Prätexte, aus denen verschiedentlich Motive einwirken: (a) „Ihr alle wisst“ (V. 20b): vgl. Jer 31,34c: „*sie alle werden mich erkennen*“; (b) „die Salbung bleibt *in euch*“ (V. 27b): vgl. Ez 36,26b.27a: „*mein Geist in euch*“; (c) „und ihr habt es nicht nötig (vgl. 1 Thess 4,9), dass irgend jemand euch belehrt“ (V. 27c.d): vgl. Jer 31,34a: „*und nicht mehr wird ... einer seinen Bruder belehren*“. Sollte der Autor diese Texte im Blick haben,³² hätte er die rezipierten Motive aber in seine Gedankenführung eingeschmolzen.

Diese ist vor allem in V. 26f. merkwürdig stockend. Das hängt damit zusammen, dass der Autor (im Anschluss an das Evangelium) sich bewusst ist: Die Belehrung, die er seinen Adressaten mit seinem Schreiben zuteilwerden lässt, wird ihrer Salbung mit dem Tauf-Geist, der sie doch „über alles belehrt, was wahr ist“ (V. 27e.f), eigentlich *nicht* gerecht. *Christus* ist ihr Lehrer, und der Paraklet ver-*innerlicht* seine Lehre. „Ein Lehrmonopol in Menschenhand erscheint [deshalb] dem johanneischen Denken inakzeptabel. Es entspräche nicht dem Selbstverständnis der johanneischen Schule“³³! Wird die dennoch offensichtlich nicht überflüssige „Belehrung“ der Adressaten durch den Autor³⁴ von solchem Selbstverständnis geprägt? Zwei Indizien lassen uns diese Frage bejahen.

Zum einen gibt der Autor in der ersten Passage V. 20f. seinen Adressaten deutlich zu verstehen, dass er ihnen nur Bekanntes in Erinnerung ruft; sie „alle“ sind schon um die Wahrheit „Wissende“! Zum anderen läuft seine Mahnung in der zweiten Passage auf den einen Punkt zu, sie mögen „in dem bleiben“ (V. 27i), der schon in ihnen ist (vgl. Joh 14,17e!) und auch in ihnen „bleibt“ (V. 27b)! Mahnung nimmt also (wie bei Paulus!) die Gestalt von *Er-innerung* an. Und diese ist zugleich Appell an die Wirklichkeit, welche die Adressaten selbst schon *von innen her* bestimmt: die Wirklichkeit des schöpferischen Gottesgeistes, mit dem sie bei ihrer Taufe gesalbt wurden. Das Wissen um ihn, den „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,17; 15,26; 16,13), macht es dem Lehrer, welcher unser Autor ja ist, unmöglich, den Belehrten gegenüber aufzutrumpfen, sie zu gängeln, als ob *er* es sei, der ihnen erst die Wahrheit brächte! Wahrlich eine brisante Passage!

³² Merkwürdigerweise werden diese Zusammenhänge von den Kommentatoren der letzten Jahrzehnte nirgends registriert.

³³ H.-J. KLAUCK, 1 Joh (s. Anm. 30) 169.

³⁴ Vers 27c.d kann man nicht dadurch entschärfen, dass man ihn nur auf eine von „Lehre“ von außen, vonseiten der (Irr-)Lehrer, bezieht, Lehre *im Raum* der „rechtgläubigen“ Gemeinde aber ausgespart sieht!

3. Ausblick

Die Brisanz der besprochenen Texte erweist sich, wenn man sie als Anfrage an das kirchliche Lehramt begreift, seine theologische Grundlegung wie seine pastorale Ausübung. Das II. Vaticanum hat 1 Joh 2,20.27 in der Kirchenkonstitution unter den Stichworten *sensus fidei* („vom Geist der Wahrheit erweckt und erhalten“) und *consensus de rebus fidei et morum* an prominenter Stelle rezipiert: „Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben (vgl. 1 Joh 2,20 und 27), kann im Glauben nicht fehlgehen ...“ (LG 12.1). Auf der Basis v. a. dieses Satzes meint P. Hünermann, dass „der Unfehlbarkeit von magisteriellen Lehraussagen lediglich in einem nachgeordneten und analogen Sinn Unfehlbarkeit zuzuschreiben“ sei, „insofern nämlich im Dogma als der konsensstiftenden und auf Konsens beruhenden geschichtlichen Auslegung des Glaubens der Zugang zum Ereignis des Glaubens in Jesus Christus und seiner primären Bezeugung offengehalten wird“³⁵.

Seine Feststellung, „die Vermittlung“ des Gotteswortes (in Predigt, Katechese, Lehre etc.) könne dieses „lediglich bezeugen und keineswegs in den Hörenden hervorrufen“, erinnert an die Lehre des *Augustinus* über Christus den „inneren Lehrer“ (*interior magister*), der überhaupt erst die Erkenntnis der Wahrheit des Evangeliums wie seine existentielle Aneignung in den Glaubenden möglich macht: „Christus lehrt, seine Eingebung lehrt. Wo aber seine Salbung und seine Eingebung nicht ist, da tönen vergebens von außen die Worte. So, Brüder, verhält es sich mit diesen Worten, die wir vernehmbar sprechen, wie mit der Arbeit eines Gärtners an einem Baum: Außen schafft er, bringt Wasser heran und pflegt ihn mit aller Sorgfalt. Aber mag er sich äußerlich mühen, wie er will, formt *er* etwa die Äpfel? Und umkleidet *er* das nackte Holz mit den schattenspendenden Blättern? Wirkt *er* solchermaßen innerlich? Nein, wer tut dies? Hört den Apostel: Gärtner – seht, was wir sind, und merkt auf den Lehrer im Inneren: ‚Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben; weder derjenige, der pflanzt, ist etwas, noch derjenige, der begießt, sondern der das Gedeihen gibt, *Gott* (1 Kor 3,6f.)“³⁶.

³⁵ In: HThK II. Vatic. 2. Bd. (2004), 384. – H.-J. KLAUCK, 1 Joh (s. Anm. 30) 170, meint, LG 12,1 halte „sicher das theologische Sachanliegen von 1 Joh 2,27 wach, (hole) es in seiner ganzen Radikalität aber nicht ein, weil der innere Glaubenssinn nie institutionskritisch gegen vorfindliche Amtsstrukturen ins Spiel gebracht, sondern ihnen letztlich immer untergeordnet wird.“

³⁶ In ep. Joa. 3,13 (zu 1 Joh 2,27); vgl. auch Tract. in Joh 26,7 (zu Joh 6,45); De magistro 11.12.14 (v. a. unter Heranziehung von Mt 23,8: „Ihr aber nennt euch nicht Rabbi! Denn *einer* ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder“).